

Endlich! Mit viel Liebe zum Detail verschönert die DB den Pforzheimer Hauptbahnhof.



01



02

Christian Schönwetter Sage niemand, auf die Bahn könne man sich nicht verlassen. Keine andere Institution befreit ihre Bauten so treffsicher von architektonischem Mehrwert und ähnlichen unnötigen Extravaganzen. Beim Berliner Hauptbahnhof etwa verzichtete sie freiwillig auf einen Baukörper mit ausgewogener Proportion, indem sie so überflüssigen Schnickschnack wie ein Drittel der oberirdischen Glashalle wegließ – seine Dankbarkeit für diese Hilfestellung ließ Architekt Meinhard von Gerkan sogar gerichtlich protokollieren. Den Stuttgarter Bahnhof erlöste sie von einem der beiden denkmalgeschützten Seitenflügel, was von der Bevölkerung immer wieder mit spontanen Festumzügen gefeiert wurde. Doch nicht immer engagiert sich die DB so öffentlichkeitswirksam für die Baukultur – manchmal agiert sie auch ganz bescheiden. Zum Beispiel beim Hauptbahnhof in Pforzheim.

1958 fertiggestellt, fand er schnell bundesweite Beachtung und wurde 1989 als einer der „elegantesten deutschen Verkehrsneubauten der Nachkriegszeit“ unter Denkmalschutz gestellt. Anstatt sich nun auf diesen Lorbeeren auszuruhen, scheut die Bahn keine Mühen, das Erscheinungsbild des Bauwerks mit einer Vielzahl kleiner Eingriffe weiter zu verfeinern. Mit einfachen Mitteln erreicht sie dabei meist maximale Wirkung. So hat sie eine Fassadenfläche an der Ostseite, die der Architekt Helmuth Conradi 1958 mit einem grafischen Fliesenmuster sehr dezent gegliedert hatte, kürzlich mit einem großflächigen typografischen Burger-King-Ornament aufgewertet. Es kann nachts sogar leuchten und macht Reisende, die sich dem Bahnhof nähern, nun schon von Weitem auf die Hauptfunktion des Gebäudes aufmerksam.

Auch für die Empfangshalle hat man sich das ein oder andere einfallen lassen. Wirkte sie in den Anfangsjahren weit und leer, sodass die DB wohl befürchten musste, man käme sich dort doch etwas verloren vor, wurde die Halle inzwischen durch neu eingestellte Elemente gegliedert: Mülleimer, Vitrinen, Schautafeln und Pflanztröge mit natürlich anmutenden Kunststoffbäumen lockern den Raum auf und fügen sich dabei perfekt in die bestehende Architektur ein. Gleichzeitig entschleunigen sie den Weg zu den Bahngleisen und bereichern das Reiseerlebnis um einen abwechslungsreichen Parcours. Beim Einbau des Geldautomaten nutzte man die Chance, die von der Bahn wohl als schäbig empfundene Natursteinbekleidung der Hallenwände möglichst großflächig hinter dem EC-Gerät verschwinden zu lassen. Anstatt einfach einen kleinen Automaten in ein vorhandenes ehemaliges Kioskenster einzusetzen, stellte man einen größeren in die Halle auf den Boden vor die Wand. So können dessen moderne, wertige Kunststoffoberflächen die Wandbekleidung aus schwarzgrünem Serpentin-Stein geschickt abdecken. Das kräftige Automaten-Blau sorgt zudem für einen wohltuenden Farbakzent in der Halle.

01+02 In den Sechzigerjahren wirkte die Gebäudeansicht noch öde und uninspiriert. Heute bereichert eine äußerst dezente Burger-King-Schrift die Fassade am östlichen Ende des Bahnhofs um einen zarten Hauch von Farbe.

03+04 Das ehemalige, etwas dünn geratene Flachdach, das an der Rückseite des Gebäudes Bahnsteig 1 überdeckte, avancierte zu einem ordentlichen Satteldach in ausreichender Stärke.



03



04



05

Im oberen Bereich der Wände wurden die viel zu kleinen Reklameschriften gegen ausreichend bemessene Werbetafeln ausgewechselt. Ließen die ursprünglichen Schriftzüge aus einzelnen Lettern noch die eigentliche Wandfläche dahinter erkennen, so decken nun vollflächige Leuchtreklamen die Wand großzügig ab. Doch nicht nur das: Sie sind auch Teil eines neuen raffinierten Lichtkonzepts. Die Bahn verzichtet auf die frühere indirekte Beleuchtung, die die Hallendecke in helles Streiflicht tauchte und ihr damit bei Nacht den Charakter eines leichten Bauteils gab, das über der vollverglasten Fassade zu schweben schien. Heute verbirgt sich die Decke stattdessen in geheimnisvollem Dunkel. Wartungsarme, aufgesetzte Downlights stellen eine dezente Grundbeleuchtung der Verkehrsflächen sicher und sorgen gleichzeitig dafür, dass nichts den Leuchtreklamen die Show stehlen kann.

Doch die größte Aufwertung erfuh das Gebäude an seiner Rückseite. Eine flach auskragende Betonscheibe diente dort als Überdachung von Gleis 1. Scharfsinnig erkannte die Bahn, dass es sich dabei im Grunde nur um eine langweilige Wiederholung des Flugdaches handelte, das an der Vorderseite des Bahnhofs den Haupteingang markiert. Um etwas mehr Abwechslung in die Gesamterscheinung des Gebäudes zu bringen, avancierte das Flach- daher zu einem kleinen Satteldach. War die Architektursprache des Baudenkmals bis dahin durchgängig vom Geist der Moderne geprägt, so ist sie nun mit der traditionelleren Dachform um einen zusätzlichen Aspekt bereichert. Ganz im Sinne der Denkmalpflege wirkt die Gleisüberdachung nun älter als sie in Wirklichkeit ist.

All diesen Änderungen ist eines gemein: Statt sich in falscher Bescheidenheit unauffällig in das Bauwerk einzufügen, behaupten sie sich selbstbewusst gegen die vorgefundene Architektur. Vor allem aber lassen sie erahnen, wie intensiv und sorgfältig sich die DB mit jedem Detail auseinandergesetzt hat. Ganz offensichtlich hat sie mit großer Mühe in einem langen Prozess des Abwägens vieler Entwurfsvarianten um Lösungen gerungen, die dem denkmalgeschützten Bauwerk gerecht werden.



06



07

05-07 Die Empfangshalle im Wandel der Zeiten: Statt der gähnenden Leere vergangener Jahre sorgt heute ein bunter Reigen nachträglich eingebauter Elemente für ein wenig Lebendigkeit.

Schaltersysteme aus Porzellan, Bakelit® und Glas.



Porzellanerie
Der Materialeinsatz verrät den Zweck: Es ist ein großer Unterschied, ob ein Schaltersystem lediglich mit einer Zierblende aus Porzellan geschmückt wird oder innen wie außen auf den idealen Materialeigenschaften von technischer Keramik und Porzellan aufgebaut wird. Unser Porzellan-Schaltersystem ist keramisch bis ins Mark.



Bakeliterie schwarz
Über lange Jahre hinweg existierten Porzellan und Bakelit einträchtig nebeneinander; die Entscheidung für eine Schalterfarbe kam der Entscheidung entweder für das weiße Porzellan oder für das für Schalter fast ausnahmslos schwarze Bakelit gleich. Wir führen dieses einträchtige Nebeneinander mit der Bakeliterie fort.



Bakeliterie weiß
Die weiße Bakeliterie ist aus dem identischen Material geformt wie die schwarzen Bakelit-Schalter. Die weiße Masse wird jedoch von einem anderen Hersteller produziert, deshalb darf sie streng genommen nicht den Markennamen Bakelit tragen, sondern müsste den Gattungsnamen Duroplast tragen. Formal sind beide Serien identisch.



Glasserie
Unsere Glasabdeckungen ermöglichen es, den Schalter optisch sehr zurückzunehmen. Sie sind aus einem farbneutralen Spezialglas mit einem aufwendig von Hand polierten Facettenschliff, damit der Ring nicht als störend in Erscheinung tritt. Die Abdeckungen werden mit den Einsätzen der schwarzen und weißen Bakeliterie kombiniert.



Aufputzserie Bakelit schwarz und weiß
Zur Ergänzung unserer Unterputzserien haben wir Schalter und Steckdosen für die Montage auf Putz entwickelt. Sie bieten sich überall da an, wo die Installation aus baulichen Gründen auf der Wand erfolgen soll – unabhängig davon, ob die Leitungen ebenfalls auf Putz oder darunter liegen. Es gibt die Aufputz-Schalter in Bakelit schwarz und weiß.



Selbstverständlich tragen alle unsere Produkte das VDE-Prüfzeichen, soweit die Erteilung des Prüfzeichens möglich ist. Wir lassen unsere Schalterserien zu 100% in Deutschland fertigen. Fordern Sie jetzt den THPG-Schaltersysteme-Katalog an oder informieren Sie sich über das gesamte Programm unter www.produktgesellschaft.de.



Thomas Hoof Produktgesellschaft mbH & Co. KG

Zeche Waltrup · Hiberniastr. 6 · D-45731 Waltrup · Tel. +49 (0) 2309 / 951-100 · Fax +49 (0) 2309 / 951-150 · info@produktgesellschaft.de · www.produktgesellschaft.de